

SO!

Informationen der SP Wädenswil

Sozialdemokratische Partei Wädenswil, Postfach 552, 8820 Wädenswil

PC: 80-43003-3, so!

Nr.2/07, erscheint 3 bis 4 mal jährlich, Auflage: 8100

Preis: Abonnement Fr. 12.-, Unterstützungs-Abonnement Fr. 25.-

Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil

Redaktion: Ingeborg Budde, Beatrice Gmür-Anderes,

Hanna Landolt, Erwin Wachter

so@spwaedenswil.ch, <http://www.spwaedenswil.ch>

National- und Ständeratswahlen vom 21. Oktober 2007

Solide Werte statt grosse Worte



Mit diesen Wahlen steht der SP eine Bewährungsprobe bevor. Nach der Wahlniederlage in den Kantonsratswahlen wurde die SP des

Kantons Zürich mit Vorwürfen von allen Seiten und Häme der Medien überhäuft. Manche kritisierten nun, was sie vor den Wahlen nicht laut gesagt hatten.

Neue Ideen von der Basis

Inzwischen hat unsere Partei intensiv nach den Ursachen der Niederlage gesucht. Um die Meinung der Parteibasis zu hören, wurde eine breit angelegte Umfrage durchgeführt. Eine wissenschaftliche Wählerflussanalyse gab Aufschluss darüber, wohin die verlorenen Wählerstimmen der SP abgewan-

dert waren. Und an einer offenen Tagung konnte sich jedes Parteimitglied zur Sache äussern und seine Ideen einbringen. Auf eine gründliche Analyse folgte also eine offene Diskussion, denn konstruktive Kritik war erwünscht. Auch die SP Wädenswil führte einen speziellen Anlass zum Thema durch und es wurden nützliche Ideen generiert.

Auf die Grundwerte besinnen

Heute gilt es – unabhängig von der Tagesaktualität – besonnen und ruhig weiter zu arbeiten. Wir führen einen nationalen Wahlkampf mit Inhalten, die sich an grösseren Zusammenhängen und längeren Zeitperioden orientieren. Wir stehen zu den Grundwerten der SP, wie beispielsweise Chancengleichheit, Freiheit und Fortschritt, soziale Gerechtigkeit und Wohlstand für alle. In diesem Bereich braucht es unseren Einsatz dringend, weil der gesellschaftliche Trend gegenläufig ist.

Solidarität wird heute immer kleiner geschrieben. Es dominieren die Abzocker und die Steuerprofiteure, die Superreichen und die Spekulanten. Die Ideologie der tollen Deals, der schnellen Kapitalgewinne und des gnadenlosen Wettbewerbs bis hin zur Vernichtung des Schwächeren wird von den Medien und weiten Kreisen der Bevölkerung schon fast als Naturgesetz akzeptiert. Die Bedürftigen seien halt selber schuld ...

Populismus ist fehl am Platz

Die ganze «Missbrauchs-Debatte», welche von der SVP inszeniert wird, richtet sich stets gegen kleine Leute, vorzugsweise Sozialhilfebezüger. Das ist augenfällig und muss uns misstrauisch machen. Da wird kaum je der Missbrauch eines Superreichen, eines Steuerflüchtlings oder eines Spitzenmanagers angeprangert. Das weisse Schaf bugsiert mal schnell das schwarze Schaf über die Landesgrenze und Minarette sollen generell verboten werden, Religionsfreiheit hin oder her. Das ist Problemlösung à la SVP: zutiefst populistisch.

Heute brauchen wir wirkliche Lösungen, keine grossen Worte. Missbräuche sind zu bekämpfen, aber alle und überall. Unsere Regeln sind durchzusetzen, konsequent und nachhaltig. Da braucht es weder Jugendstrafrechtsverschärfungen noch Volksinitiativen, die ganze Bevölkerungsgruppen abstrafen. Doch wir brauchen im Parlament in Bern mehr kritische Frauen und Männer, die unsere Grundwerte vertreten und eine gute Sachpolitik betreiben.



Kandidierende aus der Seeregion –
Mario Fehr, Julia Gerber Rüeegg und Daniel Jositsch

Foto: Willy Rüeegg

Willy Rüeegg, Präsident der SP Wädenswil

Die Schweiz braucht mehr Sozialdemokratie

Ja, ich will nach Bern, ich will im Bundeshaus Verantwortung übernehmen und meinen Beitrag an eine vielversprechende Zukunft für unser Land leisten. Meine Motivation ist in meinem Herzen begründet. Ich liebe die Menschen und wünsche uns allen ein menschenwürdiges Dasein.

Dieses Anliegen führte mich schon früh in die Politik – in eine Politik, die sich an den positiven Werten Solidarität, Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, Gewaltfreiheit und Weltoffenheit orientiert. Seit 20 Jahren trage ich diese sozialdemokratischen Grundwerte in den politischen Alltag hinein, sei es als Gemeinderätin, als Kantonsrätin, als Gleichstellungs- oder Bildungspolitikerin. Als Gewerkschafterin kämpfe ich für faire Löhne, gute Arbeitsbedingungen und einen intakten Service Public, als Mitglied der Finanzkommission des Kantonsrates für faire Steuern und einen ausgewogenen Staatshaushalt.

Abbruchpläne der Rechten stoppen

Meine Erfahrung zeigt mir, dass die Linke in der Schweiz gestärkt werden muss, damit die Pläne der Rechten für unser Land gestoppt werden können. Das ist nötig! Denn die Pläne der Neoliberalen sind keine Umbaupläne, die das Land weiterbringen. Es sind Abbruchpläne! Sie bauen auf Eigennutz statt auf Gemeinschaft. Es hat den Rechten zu viel Solidarität im Staate Schweiz. Darum fahren sie eine gezielte Entsolidarisierungskampagne. Gibt es ein solidarischeres Werk als die AHV? Nein, aber gerade sie ist immer neuen Angriffen ausgesetzt. Gibt es etwas Solidarischeres als den Service Public? Nein, aber gerade darum wollen ihn die Neoliberalen abbauen.

Viele bürgerliche Politiker und Politikerinnen glauben, die Tüchtigen kämen immer und allein zum Ziel. Dabei vergessen sie, dass die Schweiz als Nation eine gemeinschaftliche Leistung ist. Sie lassen sich von einem negativen Menschenbild leiten. Die Bösen sind aber immer die anderen. Die Tüchtigen würden von Faulen und Schmarotzern behindert. Den Hilfsbedürftigen unterstellen sie von vorne herein Missbrauchsabsichten – kriminell seien vor allem die Ausländer. Wer sich gegen die Steuerge-



nen und nicht ein von Demagogen verführtes und verängstigtes Volk! Eine Schweiz mit Zukunft braucht mehr Optimismus, mehr Solidarität, mehr Menschenliebe, mehr Weltoffenheit, einen neuen Generationenvertrag, und mehr Chancengleichheit. Kurz: Mehr Sozialdemokratie. Alle Menschen, die hier leben, sollen die gleichen Chancen haben, sich zu bilden, berufstätig zu sein, ein gesundes Leben zu führen und bei Bedarf Hilfe zu bekommen – unabhängig, ob Frau oder Mann, ob arm oder reich. Das ist ein anspruchsvolles Ziel. Damit es Realität wird, braucht es eine starke SP-Vertretung in Bern. Die SP will ausreichende Beschäftigung für alle, faire Löhne und ein faires Steuersystem, soziale Sicherheit und die ausgewogene Verteilung von Rechten und Pflichten für Frauen und Männer, kurz: Mehr Menschenwürde und sozialen Fortschritt. Ich freue mich darauf, im Nationalrat meinen Beitrag dazu leisten zu können.

Schweiz braucht mehr Optimismus

Dieser Entwicklung muss Einhalt geboten werden. Ich wünsche mir eine Schweiz, die den Herausforderungen der Zukunft gewachsen ist. Dazu braucht es motivierte Menschen, die ihre Chancen erkennen kön-

Julia Gerber Rüegg

1957, Au-Wädenswil
Beruf: PR-Beraterin BR SPRG

Politische Funktionen:

Kantonsrätin, Mitglied der Finanzkommission, Mitglied der Gleichstellungskommission, Vizepräsidentin des Zürcher Gewerkschaftsbundes, Co-Präsidentin der SP Frauen Schweiz, Mitglied der Geschäftsleitung der SP Schweiz

nen und nicht ein von Demagogen verführtes und verängstigtes Volk! Eine Schweiz mit Zukunft braucht mehr Optimismus, mehr Solidarität, mehr Menschenliebe, mehr Weltoffenheit, einen neuen Generationenvertrag, und mehr Chancengleichheit. Kurz: Mehr Sozialdemokratie. Alle Menschen, die hier leben, sollen die gleichen Chancen haben, sich zu bilden, berufstätig zu sein, ein gesundes Leben zu führen und bei Bedarf Hilfe zu bekommen – unabhängig, ob Frau oder Mann, ob arm oder reich. Das ist ein anspruchsvolles Ziel. Damit es Realität wird, braucht es eine starke SP-Vertretung in Bern. Die SP will ausreichende Beschäftigung für alle, faire Löhne und ein faires Steuersystem, soziale Sicherheit und die ausgewogene Verteilung von Rechten und Pflichten für Frauen und Männer, kurz: Mehr Menschenwürde und sozialen Fortschritt. Ich freue mich darauf, im Nationalrat meinen Beitrag dazu leisten zu können.

Julia Gerber Rüegg, Nationalratskandidatin
www.juliegerber.ch

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als Abonnentin oder Abonnent erhalten Sie das so! mit der Post. Das so! wird zudem von rund 20 Personen in 7500 Haushalte in Au und Wädenswil verteilt. Selbstverständlich tun dies alle Personen unentgeltlich – darüber sind wir sehr froh. Merci!

Der Druck und das Papier kosten jedoch Geld – und darauf sind wir dringend angewiesen. Wir legen deshalb einen Einzahlungsschein für die 3 Ausgaben 2007 bei und danken herzlich für jede Abonnementszahlung (Abo Fr. 12.-, bzw. Unterstützungsabo Fr. 25.-) und/oder Spende.

Die Redaktion

Für eine weltoffene und solidarische Schweiz

Als Adliswiler Stadtrat und langjähriger Kantonsrat kenne ich die Anliegen der Seeregion und setze mich gerne für sie in Bern ein. Seit mehr als 15 Jahren engagiere ich mich für einen Naturerlebnispark Sihlwald. Es freut mich sehr, dass der Sihlwald 2008 die nationale Anerkennung erhalten soll. Dieses Projekt dient einerseits dem Natur- und Landschaftsschutz und wertet andererseits einen einzigartigen Erholungsraum für die Bevölkerung auf. Ich bin überzeugt davon, dass ein Naturerlebnispark unsere ganze Region noch attraktiver machen und Wesentliches zur Standortattraktivität beitragen wird.

Als Präsident des KV Schweiz engagiere ich mich in der Angestellten- und Bildungs-



Mario Fehr

1958, Adliswil

Beruf: Jurist

Politische Funktionen:

Nationalrat, Stadtrat,

Präsident KV Schweiz

politik – beispielsweise für einen fünftägigen Weiterbildungsurlaub für alle und dafür, dass künftig deutlich mehr Mittel im Bildungsbereich zur Verfügung stehen. Nur so kann die Schweiz im europäischen Umfeld mithalten.

Als Präsident der Parlamentarischen Gruppe für Tibet und Mitglied der Aussenpolitischen

Kommission setze ich mich ein für Aussen-, Friedens- und Sicherheitspolitik. So habe ich federführend die Europaplattform der SP Schweiz gestaltet, nachdem ich schon die Koordination innerhalb der SP für die Bilateralen II mit der EU und insbesondere für das Dossier Schengen inne hatte. In allen erfolgreichen europapolitischen Abstimmungskämpfen der vergangenen Jahre habe ich mich an zentraler Stelle engagiert. Ich bin zudem überzeugt davon, dass wir uns noch stärker für die Durchsetzung der Menschenrechte weltweit engagieren müssen und dass es deutlich mehr Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit braucht. Wer wirklich etwas gegen Armut, internationalen Terrorismus und für Migration unternehmen will, der muss bereit sein, mehr Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen! Für eine weltoffene und solidarische Schweiz will ich mich auch weiterhin im Nationalrat engagieren.

Mario Fehr, Nationalrat

www.mariofehr.ch

Stopp dem Qualitätsabbau in der Bildung

Als Strafrechtsprofessor liegt mir die Sicherheit der Bevölkerung vor Kriminalität am Herzen. Ich setze mich daher dafür ein, dass die Strafverfolgungsbehörden genügend und zweckmässige Mittel besitzen, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Ein besonderes Schwergewicht habe ich in meiner politischen Arbeit auf die Bekämpfung der Jugendkriminalität gelegt. Dabei steht für mich der Opferschutz und die Verhinderung zukünftiger Straftaten im Vordergrund. Als ehemaliger Schulpräsident liegen mir Bildungsfragen am Herzen. Ich engagiere mich dafür, dass dem Bildungsbereich genügend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Ich wehre mich daher bereits auf kantonaler Stufe als Co-



Daniel Jositsch

1965, Stäfa

Beruf: Strafrechtsprofessor Universität Zürich

Politische Funktionen:

Kantonsrat, Vorstand KV Zürich

Präsident der Klassengrössen-Initiative gegen Sparmassnahmen, die einen Qualitätsabbau in der Bildung mit sich bringen. Aufgrund meiner Tätigkeit im Vorstand des Kaufmännischen Verbands Zürich weiss ich, wie wichtig das duale Bildungssystem ist. Ich will zur Schaffung von genügend Ausbildungsplätzen für Jugendliche und zur Stär-

kung respektive Erhaltung eines guten Berufsbildungssystems beitragen. Ausserdem interessiere ich mich für wirtschaftspolitische Fragen. In diesem Zusammenhang liegt mir vor allem ein Ausgleich zwischen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Anliegen am Herzen. Ich bin überzeugt, dass nur ein Wirtschaftssystem langfristig Erfolgchancen hat, das neben den sozialen auch die ökologischen Probleme berücksichtigt. Als Präsident der Neuen Europäischen Bewegung Zürich interessiere ich mich für die internationalen wirtschaftlichen Zusammenhänge der Schweiz und insbesondere für das Verhältnis mit der EU. Ich stehe ein für eine offene Schweiz, die wirtschaftlich und politisch über die Grenzen hinweg zur Zusammenarbeit bereit ist.

Daniel Jositsch, Nationalratskandidat

www.jositsch.ch

Für eine Schweiz mit Zukunft

Hin und wieder werde ich von Kritikern gefragt, wofür es die SP eigentlich noch brauche. Wofür sie stehe und wer die SP wählen soll, jetzt, wo angeblich die Arbeiterschaft zu anderen Parteien abgewandert ist. Ich frage zurück: Wer sonst ausser der SP tritt denn für eine soziale, ökologische, offene und fortschrittliche Schweiz ein? Wer sonst denkt auch an die Schwächeren und an die nächsten Generationen und sorgt so dafür, dass die Gesellschaft nicht auseinandergerissen wird? Und wer sonst investiert in die Zukunft unseres Landes, statt einigen wenigen Superreichen Steuergeschenke zu machen?

Es war schon immer die SP, die glaubwürdig für diese Schweizer Werte eingestanden ist. Und wir werden es weiterhin tun – Kritiker hin, Kritiker her. Ich bin mein halbes Leben lang, seit 17 Jahren, Mitglied der SP. Und ich bin stolz darauf, für die Ziele dieser Partei einzutreten. Seit 10 Jahren kämpfe ich im Kantons- und im Nationalrat für eine Schweiz mit Zukunft, nun möchte ich es im Ständerat tun.

Starke Schulen, mehr Lehrstellen

Ich will starke Schulen und Lehrpersonen, die unsere Unterstützung haben. Dazu brauchen wir zum Beispiel kleinere Schulklassen. Eine Lehrerin hat mir kürzlich erzählt, sie habe wegen ihrer grossen Klasse keine Zeit mehr, sich um Kinder zu kümmern, welche



die Schule schwänzen. Das darf nicht sein. Wir brauchen gerade in belasteten Klassen mehrere Lehrpersonen und weniger Schülerinnen und Schüler.

Weiter müssen alle Jugendlichen in diesem Land beste Bildungschancen haben. Als Berufsschullehrerin habe ich gesehen, wie motiviert und leistungsfähig unsere Jugendlichen sind. Sie alle haben es verdient, dass wir ihnen den Einstieg ins Berufsleben sicherstellen. Eine Ausbildung für alle ist möglich, wenn wir in der Berufsbildung neue Modelle wagen und Lehrbetriebe unterstützen. Denn eine Jugend ohne Perspektiven können wir uns nicht leisten. In der Arbeitswelt müssen wir aber nicht nur den Jungen eine Chance geben, sondern auch auf die Erfahrung der älteren Arbeitnehmenden bauen.

Zum Bildungsland Schweiz gehören schliesslich auch Tagesschulen und genügend Krippenplätze, damit alle Kinder optimal betreut und gefördert werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für viele Eltern ein Anliegen, wie ich es in meinem Freundeskreis oft erlebe.

Für eine sichere Schweiz

Seit meinem Engagement gegen die Aufbewahrung der Armeewaffe zuhause erhalte ich unzählige Briefe von Menschen, die sich vor der griffbereiten Dienstwaffe daheim fürchten. 300 Menschen im Jahr sterben in der Schweiz durch Schüsse aus Armeewaffen. Das muss aufhören. Als Mitinitiantin der Waffenschutznitiative kämpfe ich dafür, dass Dienstwaffen nicht mehr zuhause aufbewahrt werden.

Für Gewalt gibt es keine Toleranz. Das gilt auch für Jugendgewalt. Wenn mir die Verkäuferin im Lebensmittelgeschäft erzählt, dass ihr Sohn spitalreif geprügelt wurde, macht mich das wütend. Wir müssen zuerst an die Opfer von Gewalt denken. Und um solche Taten zu bekämpfen, müssen wir erstens mit Prävention dafür sorgen, dass es gar nicht dazu kommt. Zweitens müssen wir Gewalttätern klare Grenzen setzen, mit Erziehungsmassnahmen und, wenn nötig, auch mit Strafen.

Sicherheit heisst für mich auch: Wir dürfen in der Schweiz nie mehr ein Atomkraftwerk bauen. Risiken, die keine Versicherung der Welt abdeckt, können wir den nächsten Generationen nicht zumuten. Erneuerbare Energie ist sauber und sicher. Mit ihrer Förderung leisten wir auch unseren Beitrag gegen den drohenden Klimakollaps.

Die SP hat Lösungen für unser Land. Ich setze mich dafür ein, dass diese Lösungen Realität werden. Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen herzlich.

Chantal Galladé, Nationalrätin und
Ständeratskandidatin
www.chantal-gallade.ch

Chantal Galladé, Winterthur

17. Dezember 1972

Beruf: Studium der Pädagogik und Politikwissenschaft; Mutter einer Tochter

Politische Funktionen:

1997 – 2003 Kantonsrätin

Seit 2003 Nationalrätin

Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK)

Präsidentin der parlamentarischen

Gruppe für Kinder- und Jugendfragen

Präsidentin der WBK-Subkommission

Tagesschulen



Sozialdemokratische Partei

**Abstimmungsempfehlung
für den 21. Oktober 2007**

In den Ständerat:

- Chantal Galladé SP
zusammen mit
Daniel Vischer GP

In den Nationalrat:

- Liste 2 einlegen